



## Zwei neugierige Engel und ein besonderes, glänzendes und spitzes Geschenk

*Ja, auch im Himmel wird Weihnachten mit Geschenken für jeden Engel gefeiert. Zwei von ihnen sind aber furchtbar neugierig.*

Ja, auch im Himmel wird Weihnachten gefeiert. So wie bei uns auf der Erde, mit Weihnachtsbaum und Geschenken, denn Engel lieben Geschenke.

Zwei von ihnen waren jedes Jahr auf ihre Geschenke sehr neugierig. Das waren Karlchen und Theodor. Karlchen war ein kleiner, rundlicher Engel mit krummen Beinen und Theodor war lang und dürr und hatte abstehende Flügel. Die beiden Engelchen waren gleich neugierig auf alles, was zwischen Himmel und den sieben Wolkenschichten geschah. Das störte die beiden Engel überhaupt nicht, denn sie waren die besten, die allerbesten, die allerallerbesten Engelsfreunde im ganzen Himmel. Sie steckten gemeinsam ihre kleine Engelsnasen in jede Wolkenecke, hörten jedes Sternschnuppengetuschel und wussten jede Nachricht aus dem Online-Himmelsboten auswendig. Oft kicherten sie über alle diese Dinge, wenn sie in ihrem weichen Wolkenbett lagen, denn die beiden kleinen, neugierigen Engelchen wohnten zusammen in einer Wolkenkammer gleich hinter der Wolke 8 3/4. Nein, die Neugierde störte die Engelsfreunde überhaupt nicht. Nur, nun ja, nur zu Weihnachten, da war es mit ihrer Neugierde besonders schlimm, denn sie waren furchtbar neugierig auf ihre Weihnachtsgeschenke.

„Was schenkst du mir dieses Jahr zum Weihnachtsfest?“, fragte Karlchen schon zehn Tage vor dem ersten Advent. „Das verrate ich dir nicht“, antwortete Theodor. „Och, doch, sag‘ schon, nur ein kleines bisschen“, quengelte Karlchen. „Na gut, also, dein Geschenk ist spitz“, sagte Theodor. „Aber jetzt sage

mir, was du mir schenkst, Karlchen.“ „Aber nur ein kleines bisschen. Dein Geschenk glänzt“, antwortete Karlchen. Nein, das half den Engelchen auch nicht weiter. Im Gegenteil. Die Neugierde auf ihre Weihnachtsgeschenke blieb und wurde sogar von Tag zu Tag schlimmer.

Eines Tages kam Theodor von der Engelschorprobe heim, da fand er Karlchen unter dem Bett. „Was machst du da?“, fragte Theodor. Karlchen schoss unter dem Bett hervor. „Ich wollte nur den Wolkenboden putzen.“ Karlchen wurde ganz rot im Gesicht. Da wusste Theodor, dass Karlchen sein Geschenk gesucht hatte. Und Theodor versteckte es noch ein bisschen besser.

Ein paar Tage später kam Karlchen am Nachmittag von der Engelsflugschule heim und sah Theodor im Flügelschrank. „Was machst du da?“, fragte Karlchen. „Ach, ich wollte nur unsere Flügel nach Farben sortieren“, erwiderte Theodor und bekam einen ganz roten Kopf. Da wusste Karlchen, dass Theodor sein Geschenk gesucht hatte und er versteckte es noch ein bisschen besser. Und so ging es von Tag zu Tag. Und die Neugierde wuchs und wuchs.

Am Heiligen Abend konnten die beiden Engel es vor Aufregung und Neugierde gar nicht mehr aushalten. Sie platzten fast vor Neugierde. Und der Heilige Abend ist doch so lange. „Eigentlich fängt der Heilige Abend ja schon morgens an“, meinte Karlchen, als sie zusammen zum Frühstück Mannabrot aßen und Ambrosia tranken. „Da könnten wir doch schon heute morgen Bescherung machen.“ „Stimmt, bis nach dem großen Ehre-Sei-Gott-Konzert auf der Himmelswiese für die Menschen, die noch hinhören, müssen wir sonst immer mit der Bescherung warten. Das ist lang. Wir machen es in diesem Jahr anders.“

Theodor sprang auf. „Ich hole dein Geschenk“, rief er und rannte zum Wolkenbett, um darunter zu verschwinden. Aber da fand er das Geschenk für Karlchen nicht. Theodor flitzte zum Flügelschrank,



dabei stieß er mit Karlchen zusammen, der gerade vom Flügelschrank zum Wolkenbett lief, um sein Geschenk für Theodor zu suchen. Aber im Flügelschrank fand Theodor Karlchens Geschenk auch nicht.

Theodor lief zur Heiligenscheinablage und Karlchen rannte zur Federputzmaschine. Dabei stieß Karlchen mit Theodor zusammen und ihre Heiligenscheine klirrten leise. „Das ist deine Schuld. Immer musst du nach dem Geschenk suchen. Jetzt habe ich dein Geschenk so versteckt, dass ich es selbst nicht finde“, rief Karlchen wütend. „Nein, das ist deine Schuld, dass ich dein Geschenk nicht mehr finde, ich musste es wegen dir ja immer neu verstecken.“ Theodor wurde ganz rot in seinem schmalen Engelsgesicht.

Plötzlich erschrakten beide Engel. Sie waren doch Engel. Und auch noch die allerallerbesten Engelsfreunde. Und dann war doch auch noch Heilig Abend. „Da können wir doch gar nicht miteinander streiten“, sagte Karlchen leise und senkte seinen Kopf. „Lass uns doch gemeinsam suchen, dann finden wir die beiden Geschenke bestimmt“, sagte Theodor versöhnlich. Das war ein guter Gedanke und schon liefen die beiden Engelchen los.

Sie rannten zurück zum Bett und zogen die Wolkenbetten ab, um zwischen den einzelnen Wolkenfeder zu suchen. Aber da war nichts. Kein Geschenk. Sie liefen wieder zurück zum Flügelschrank und schauten auf dem Schrank und hinter dem Schrank nach. Da war auch nichts.

Sie holten eine Leiter und kletterten bis zur Sternenlampen ihrer Kammer. Da schraubten sie die Lampe ab und sahen in der Fassung nach. Aber da war auch nichts. Sogar auf der Gardinenstangen sahen sie nach. Auch nichts. Hinter dem Spiegel. Nichts. Unter den Wolkenboden. Nichts. Unter dem Mannabrotkorb. Nichts. In der Heiligenscheinablage. Nichts. Sie suchten und suchten. Und stellten ihre Wolkenkammer auf den Kopf.

Sie fanden: nichts.

Dabei bemerkten sie gar nicht, dass die Zeit verging und die Sonne schon langsam untergehen wollte. „Puh“, sagte Karlchen und wischte sich den Schweiß unter dem Heiligenschein ab. „Ich kann nicht mehr.“ Müde und erschöpft flatterte der kleine rundliche Engel auf das Bett, das nun auf dem Kopf stand. „Ich auch nicht“, meinte Theodor und setzte sich zitternd auf die Flügelschranktür, die nun auf dem Wolkenboden lag und nicht mehr im Schrank hingte.

„Aua“, rief Karlchen laut auf und sprang vom Bett. „Da ist etwas Spitzes!“ „Oh“, rief Theodor und zeigte auf das Schlüsselloch der Flügelschranktür. „Da ist etwas Glänzendes!“

Und was meint ihr, haben die beiden Engelchen nun ihre Geschenke gefunden? Und wollt ihr nun auch wissen, was sie sich in diesem Jahr schenken?

Wer wird denn so neugierig sein?

Aber nun gut, weil ihr es seid, erzähle ich die Geschichte weiter.

„Karlchen, das ist ja eine Sternstunde.“ Glücklich zog Theodor eine glänzende Sternstunde für das Neue Jahr aus dem Schlüsselloch. „Ach, Theodor, du schenkst mir ja auch eine Sternstunde, die ich mir an meinen Himmel hängen kann. Ach, du bist doch mein allerallerbesten Engelsfreund.“ Und die beiden Engelchen umarmten sich und machten sich rasch auf den Weg zur Himmelswiese, um für uns das große Ehre-Sei-Gott in der Höhe anzustimmen.

Und euch wünsche ich unter dem Weihnachtsbaum viele glänzende Sternstunden, die ihr euch für das Neue Jahr an euren Himmel hängen könnt.